

## **Pedologische Untersuchungen des ehemaligen Tontaubenschießplatzes " Rose Range"**

*Annika Krüger, Mohsen Makki & Kolja Thestorf*

Diese Untersuchung beschäftigt sich mit der Veränderung der Böden, die in der Vergangenheit militärisch genutzt wurden. Die untersuchten Flächen sind ehemalige Tontaubenschießplätze der Fläche „Rose Range“ in Berlin Steglitz-Zehlendorf. Die Flächen liegen im sandigen Bereich der weichselzeitlichen Teltow-Hochfläche. Durch die militärische Nutzung wurde der Bereich jedoch vielseitig umgestaltet. Seit 1928 ist mit Hilfe fernerkundlicher Daten zu beobachten, dass sich die Freiflächen in Ihrer Ausdehnung stark verändert haben. Außerdem wurden oberbodenverändernde Maßnahmen durchgeführt, wie z. B. Wälle aufgeschoben oder Handgranaten geworfen. Zusätzlich soll im Zuge von früheren Untersuchungen der Oberboden zwecks Sanierung abgetragen worden sein. Auf den Flächen sind pedologische und geochemische Untersuchungen zu der allgemeinen Situation von Schwermetallen im Oberboden durchgeführt worden. Hierbei wird ein besonderes Augenmerk auf das Schwermetall Antimon geworfen, welches in Munition und Geschossen verwendet wird. Die Standorte für die Probenahme basieren auf früheren Untersuchungen des Gebietes. An den Probepunkten wurden 83 Oberbodenproben entnommen und für die pedologische Untersuchung ein Bohrstock von 1,5 m bestimmt. Für die Aufnahme der natürlichen und anthropogenen Bodenformen sind fünf Leitprofile ausgehoben worden. Im Labor sind folgende Analysen durchgeführt worden: Korngrößenbestimmung, Bestimmung des Glühverlustes, des Kalkgehalts, des pH-Werts, sowie die Bestimmung der Schwermetallgehalte. Unter Forst wurden meist Subtypen der Braunerde festgestellt. Die Böden auf den Freiflächen sind Rohböden mit geringen Ah-Horizonten. Im Gelände wurden zahlreiche technogene Substrate (Ziegel, Beton, Aschen, Asphalt, Metall, Bleischrot, Handgranaten- und Tontaubenstücke) erfasst. Hierdurch weisen die Böden eine starke Veränderung in der Schwermetallbelastung auf. Es lässt sich feststellen, dass die Grenzwerte für Schwermetalle teilweise überschritten sind.

*Kontakt:*

*Annika Krüger: Universität Potsdam, E-Mail: [annikrue@uni-potsdam.de](mailto:annikrue@uni-potsdam.de)*